

Literatura Brasileira de Expressão Alemã

www.martiusstaden.org.br
 PROJETO DE PESQUISA COLETIVA
 Coordenação geral: Celeste Ribeiro de Sousa

ANNA BROCKES
1852-1940
 (Celeste Ribeiro de Sousa)
 2012

Der Blinde und der Lahme

Anna Brockes

Ein Blinder und ein Lahmer wohnten dicht neben einander. Die Zeiten waren schlecht, es hatte lange und viel geregnet; das Salz war verbraucht und noch getraute niemand sich, bei den angeschwollenen Baechen und Fluessen solches aus dem fernen Pyrenopolis zu holen. Die Folge davon war , dass auch niemand einen Ochsen oder Rind schlachten mochte.

Die beiden Nachbarn hatten schon seit Wochen keinen Happen Fleisch zwischen den Zaehnen gehabt. Als eines Abends beide bei einander hockten, klagte der Blinde also: „Fast ertrage ichs nicht mehr dieses ewige Angú-essen, mit Quiabo heute, mit Abobora [abóbora] morgen, immer ohne Salz und ohne Fleisch!“ „Mir bekommt solches Futter auch gar nicht mein ‚papo‘ thut weh und wenss so noch lange weitergeht, wird er gross wie eine Cabasse!“ erwiderte darauf der Lahme. Ich wusste schon, wie ich Fleisch schaffen koennte, doch muesstest Du mir helfen; willst Du?“ Darauf der Blinde: „Dabei helfe ich gern, wenn irgend ich kann, lass hoeren!“ Lange fluesterten darauf die Beiden miteinander.

Am naechsten Morgen, als kaum der Himmel im Osten sich roethete¹ und alles ringsum noch schlief, schluepften die Beiden leise aus ihren Thueren, der Lahme kletterte auf die Schultern des Blinden und fort gings, hinaus in den Camp. Weit hatte der Blinde seinen Reiter zu tragen, auf den fast nur von Rindern ausgetretenen Pfaden, hin zu einem Barreiro einer natuerlichen

¹ roethete [roetete] é grafia da época. Esta grafia é encontrada em outras palavras também.

Salzlecke. Bei einem dickstaemmigen Baume hielten sie an; der Lahme stieg ab und stellt sich mit seinem langen scharfen Messe hinter dem Baume auf die Lauer, waehrend der Blinde derweile sich ins Gras legte.

Es dauerte gar nicht lange, da hoerten sie das Trappeln von Hufen, das kam langsam naeher. Der Lahme fasste sein Messer stossbereit, aber leider, wie das Schnaufen und Brummen ihm bald verriethen, wars diesmal nichts. Es war ein Maruá, ein riesiger Stier, den wagte er nicht anzugreifen auch nicht die nachfolgende Rinderherde; dann aber, unter den einzeln herankommenden Nachzueglern kam ein schoenes etwa 2 jaehrigen Rind; ein kraeftiger wohlgezielter Stoss mit dem Messer liess es nach nur wenigen Saetzen zusammenbrechen und als die beiden Hungrigen hinzukamen, lag es schon todt am Boden.

In groesster Eile trug der Lahme trockenes Holz zusammen und entzundete ein Feuer dann schnitzte er einen glatten Spiess und begann darauf das Fell vom Ruecken des Rindes loszutrennen. Er hatte noch gar nicht viel freigelegt, da konnte er seine Gier nach dem Fleische nicht mehr bezwingen; rasch schnitt er ein Stueck heraus und hielt es ueber die Glut. Als nun der Braten anfang, lecker zu duften, jammerte der Blinde "Du braetst schon von dem Fleische?! O gieb her, schnell, schnell! denn ich vergehe fast vor Hunger!" Der Lahme schnitt ihm eine Fratze, blickte umher nach irgend etwas, womit er den Blinden necken koennte, und sah auf dem Pfade eine von den Hufen der Rinder tot betretene Kroete liegen. Die nahm er und steckte sie, nachdem er seinen Braten abgenommen, an den Spiess. Gebraten reichte er sie dem Blinden, der in seinem Heisshunger auch gleich herzhaft hinein biss. Bei dem Zerren an dem zaehen Braten, von dem sich nicht leicht etwas abbeissen liess, spritzte aus den Druesen, welche die Kroeten auf den Schultern haben, der scharfe Saft dem Blinden in die Augen, zu seinem Heil, denn die scharfe Fluessigkeit zerstoerte die Haut, womit die Pupillen ueberwachsen waren. Staunende Freude bei dem so sehend gewordenen. Dann, als er zwischen seinen Fingern den Spiess mit dem Kroetenbraten gewahrte, hellodernde Wuth, die ihn mit einem Fluch sich auf den Lahmen stuerzen liess. Eine ganze Weile drosch er auf dem Lahmen herum, der schuldbewusst, sich nur schwach wehrte, und immer nur betheuerte, dass es nur ein harmloser Scherz gewesen sei. "Hoer auf, lass uns essen", mahnte er endlich, worauf der geheilte Blinde von ihm abliess und Beide

sich dem Rinde zuwandten. Aber, o weh! Unbewacht hatte das Feuer erst das erwärmte und niedergetretene Gras ergriffen und war dann in das uebermannshohe, schon seit 2 Jahren ungebrannte Gras des Campos gerathen [geraten]. Flieh, flieh! Rief der Blinde, und lief was er konnte, durch die erst schwachen Flammen. „Ai de mim!“ Schrie der Lahme, „nun muss ich hier verbrennen!“ Einen derben Knueppel aus dem Feuer reissend und den als Stuetze gebrauchend, humpelte er nun auch durch das Feuer. Da er aber nur langsam weiterkam, ward er tuechtig gesengt und durchglueht und kam mehr todt als lebend bei seinem Haeuschen an.

Wie er am naechsten Morgen von seinem aermlichen Lager sich erhebt, merkt er, dass seine zuvor steifen Glieder geschmeidig geworden sind und er ohne Kruecken gehen kann.

Texto inédito encontrado no Arquivo do Instituto Martius-Staden.

Texto transcrito por Celeste Ribeiro de Sousa